

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Dr. Urs Hofmann, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

Zürich, 25. September 2026

Dossier Nr. 12667, «SRF Impact» vom 19. August 2026 – «Spritzen für den perfekten Körper – wie gefährlich sind Peptide?»

Sehr geehrter Herr XY

Mit Mail vom 28. August 2026 beanstanden Sie obigen Beitrag wie folgt:

<https://youtu.be/XNzOt0gpXk8?is=frpkP9Prtv5FuglK>

«Hiermit möchte ich die am 19. August auf SRF Wissen und SRF Impact erschienene, rund 27-minütige Reportage «Spritzen für den perfekten Körper – wie gefährlich sind Peptide?» beanstanden.

Meines Erachtens vermittelt die Reportage ein ausgesprochen einseitiges und dadurch irreführendes Bild des Themas Peptide. Während der gesamten Sendung werden praktisch ausschliesslich kritische Stimmen, Risiken und negative Aspekte dargestellt. Eine fachlich fundierte Gegenposition oder eine differenzierte Darstellung möglicher medizinischer Anwendungen und Nutzen von Peptiden kommt hingegen nicht vor.

Besonders problematisch finde ich, dass dadurch der Eindruck entsteht, Peptide seien grundsätzlich dubiose oder gefährliche Substanzen. Dabei handelt es sich bei «Peptiden» um eine breite Stoffklasse, und verschiedene peptidbasierte Wirkstoffe werden medizinisch eingesetzt beziehungsweise sind als Arzneimittel zugelassen. Eine entsprechende Einordnung hätte meines Erachtens zwingend zu einer ausgewogenen Darstellung des Themas gehört. Stattdessen werden zugelassene medizinische Anwendungen und mögliche positive Aspekte praktisch vollständig ausgeblendet.

Auch die wiederholte Hervorhebung Chinas als Herkunftsland empfinde ich als problematisch. Im Kontext der Reportage wird die chinesische Herkunft wiederholt mit Zweifeln an Qualität und Vertrauenswürdigkeit verknüpft. Die geografische Herkunft eines Produkts ist jedoch für sich allein kein Nachweis mangelnder Qualität. Wenn konkrete Qualitätsprobleme bestehen, sollten diese anhand überprüfbarer Kriterien dargestellt werden und nicht primär über das Herkunftsland suggeriert werden.

Besonders widersprüchlich erscheint mir zudem ein zentraler Punkt der Reportage: Zu Beginn wird wiederholt die möglicherweise mangelhafte Qualität beziehungsweise Reinheit von Produkten zweifelhafter Herkunft thematisiert. Anschliessend werden entsprechende Produkte untersucht und die Analyse bestätigt offenbar deren Reinheit. Dennoch führt dieses Ergebnis meines Erachtens nicht zu einer erkennbaren Korrektur oder Differenzierung der zuvor aufgebauten negativen Darstellung.

Dass bestimmte dargestellte Produkte oder Anwendungen in der Schweiz nicht als Arzneimittel zugelassen sind, ist selbstverständlich eine relevante Information und sollte klar kommuniziert werden. Ebenso legitim ist es, auf mögliche gesundheitliche Risiken hinzuweisen. Meine Beanstandung richtet sich ausdrücklich nicht dagegen, dass SRF Risiken thematisiert.

Mein Kritikpunkt ist vielmehr, dass einer fast halbstündigen kritischen Darstellung keine angemessene Gegenposition gegenübergestellt wird. Wenn Risiken, fehlende Zulassungen, Herkunft und mögliche Qualitätsprobleme ausführlich behandelt werden, gleichzeitig aber medizinisch etablierte Anwendungen von Peptiden, vorhandene Zulassungen, mögliche Nutzen sowie entsprechende Fachstimmen weitgehend oder vollständig fehlen, entsteht meines Erachtens kein sachgerechtes Gesamtbild.

Gerade von einem öffentlich finanzierten Medium wie SRF erwarte ich bei einem solchen Gesundheitsthema eine sorgfältige Trennung zwischen nicht zugelassenen, experimentellen Anwendungen bestimmter Peptide einerseits und Peptiden beziehungsweise peptidbasierten Wirkstoffen mit etablierten medizinischen Anwendungen andererseits. Gerade der Begriff der Sachgerechtigkeit ist für meine Beanstandung von zentraler Bedeutung. SRF beschreibt seine publizistischen Leitlinien selbst als Leitplanken für eine «sachgerechte, vielfältige und unabhängige Berichterstattung». Meines Erachtens ist zu prüfen, ob diesem eigenen Anspruch in der vorliegenden Reportage tatsächlich Rechnung getragen wurde. Eine sachgerechte Berichterstattung sollte dem Publikum ermöglichen, sich aufgrund der dargestellten Fakten und relevanten unterschiedlichen Perspektiven eine eigene Meinung zu bilden. Wenn bei einem komplexen Thema während einer rund 27-minütigen Reportage nahezu ausschliesslich Risiken und kritische Einschätzungen präsentiert und relevante Gegenpositionen sowie anerkannte medizinische Anwendungen nicht angemessen eingeordnet werden, stellt sich für mich die Frage, ob dieser Anspruch erfüllt ist.

Ich bitte Sie deshalb zu prüfen, ob die Reportage den Anforderungen an eine sachgerechte, vielfältige und unabhängige journalistische Darstellung genügt und insbesondere, weshalb keine fachliche Gegenposition beziehungsweise keine angemessene Darstellung der medizinisch anerkannten Anwendungen und möglichen Nutzen von Peptiden Eingang in die Sendung gefunden hat.»

Die Redaktion nimmt wie folgt Stellung:

In der Reportage gingen wir der Frage nach, wie gefährlich Peptide für Konsumentinnen und Konsumenten sind. Dies vor dem Hintergrund, dass Peptide gegenwärtig auf Social Media als die neuen Wundermittel angepriesen werden und bei der Zielgruppe des Impact-Formats (15 bis 34 Jahre) ein grosses Thema sind. Der Beanstander kritisiert unsere Darstellung des Themas als einseitig und stellt die Sachgerechtigkeit in Frage. Bevor wir auf einzelne Kritikpunkte eingehen, möchten wir betonen, dass wir die Thematik umfassend und aus verschiedenen Perspektiven dargestellt haben und unsere Reportage keineswegs irreführend war. Eine wichtige Grundlage unseres Berichts war eine [Schwerpunktaktion zu illegal importierten Peptiden](#), die Swissmedic am 22. Juni 2026 gemeinsam mit dem Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) und Swiss Sport Integrity SSI durchgeführt hat. Swissmedic weist in der Medienmitteilung explizit darauf hin, dass solche Produkte zunehmend über unkontrollierte Online-Kanäle bestellt würden – «oft ohne Zulassung, ohne Qualitätsgarantie und mit erheblichen Risiken für die Gesundheit.»

Vorwurf der einseitigen Berichterstattung

Wir weisen diesen Kritikpunkt zurück. In der Reportage kommen unterschiedliche Stimmen zu Wort – auch solche, welche die Einnahme von Peptiden befürworten. So beispielsweise Karina Repko, eine Konsumentin und Start-up-Gründerin im Gesundheitsbereich (TC: 00:48-06:38) und (TC 17:35-19:06) und ein Händler, der Peptide verkauft und diese auch selbst konsumiert (TC 10:23 – 16:40). Diese beiden Personen berichten von positiven Erfahrungen mit dem Konsum von Peptiden und nehmen dadurch Gegenpositionen zu den im Beitrag dargestellten Risiken von nicht zugelassenen Peptiden ein. Insgesamt hat die Redaktion das Thema breit recherchiert und stellt es auch entsprechend differenziert dar. So weisen wir beispielsweise in einem Erklärteil darauf hin, dass es auch Peptide gibt, die gut erforscht sind und in der Medizin vielfältig eingesetzt werden, wie etwa Semaglutid (TC 02:24) oder Insulin. Auch Nathalie Grob, Assistenzprofessorin am Departement Chemie und angewandte Biowissenschaften der ETH Zürich, ordnet das Thema am Ende der Reportage nochmals ein (TC 26:11). Sie erklärt, dass sie zu Peptiden forscht, die möglicherweise zukünftig in der Medizin angewendet werden könnten.

In ihrer aktuellen Forschung beschäftigt sie sich unter anderem mit der Identifikation neuer Peptide als potenzielle Wirkstoffe. Im Beitrag kritisiert Nathalie Grob die sogenannten Trend-Peptide aus unkontrollierten Quellen. Gleichzeitig ordnet sie bei TC 26:12 ausdrücklich das medizinische Potenzial von Peptiden ein. Damit wird im Beitrag zwischen den Chancen von Peptiden als Wirkstoffe und den Risiken von Produkten aus unkontrollierten Quellen unterschieden. Aufgrund solcher differenzierten Darstellungen weisen wir die Kritik zurück,

dass unsere Reportage ein falsches Bild vermittele. Uns war es zudem wichtig, darauf hinzuweisen, dass Peptide bereits heute eine wichtige Rolle als Medikamente spielen und auch künftig ein relevantes Potenzial für die Behandlung verschiedener Krankheiten haben könnten. Nathalie Grob erklärt bei TC 26:12, dass sie insbesondere bei Stoffwechselerkrankungen, Krebstherapie und Autoimmunkrankheiten grosses Potenzial sieht.

Kritik, dass China in einen problematischen Zusammenhang gestellt werde

Swissmedic warnt ausdrücklich vor Peptiden aus Quellen, bei denen keine ausreichende Qualitätskontrolle gewährleistet ist. In der bereits erwähnten Schwerpunktpublikation vom 30. Juni hält Swissmedic fest: «Produkte aus unbekannten, unkontrollierten oder illegalen Bezugsquellen erfüllen nicht die gesetzlichen Anforderungen an Arzneimittel. Für Konsumentinnen und Konsumenten ist es schwierig zu beurteilen, ob ein Produkt diesen Anforderungen entspricht. Unkontrollierte Peptid-Produkte können chemisch oder mikrobiologisch verunreinigt sein. Besonders riskant sind Präparate, die injiziert werden: Wenn Sterilität, Stabilität oder Zusammensetzung nicht gewährleistet sind, kann das schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben.» Nicht nur Swissmedic warnt. Die Peptid-Promotorin Karina Repko erwähnt in unserer Reportage bei TC 04:42 die Risiken von Produkten aus China, bei denen man nicht wisse, ob sie die richtige Dosis enthielten oder kontaminiert seien. Auch Wissenschaftlerin Nathalie Grob bietet eine Einordnung zur Herkunft der Peptide bei TC 24:41. Wir thematisieren in diesem Zusammenhang auch China, weil die Herkunft von Peptiden in sozialen Medien und Online-Foren wiederholt diskutiert wird. So finden sich beispielsweise entsprechende Diskussionen auf TikTok und Reddit über Peptide mit Herkunft China. Das grundsätzliche Problem ist dabei nicht die Herkunft aus China. Entscheidend ist vielmehr, dass bei Peptiden aus chinesischen Quellen die Qualität und Zusammensetzung der Produkte häufig nicht zuverlässig überprüft werden kann. Selbst bei Produkten, die sich im Labor als einwandfrei erwiesen haben, wie bei den von uns getesteten, kann keine Aussage zur Qualität gemacht werden, weil etwa die sogenannte Chargennummer fehlte (TC 20:05).

Kritik, dass die Berichterstattung über die Qualität widersprüchlich sei

Der Beanstander weist darauf hin, dass im Beitrag über die Gefahren von verunreinigten Produkten berichtet wird und dass sich die von uns getesteten Produkte im Labor aber als rein erwiesen haben. Aus unserer Sicht ist das kein Widerspruch, sondern zeigt vielmehr, dass unser Vorgehen ergebnisoffen war. Wir haben die Peptide testen lassen, um selbst zu überprüfen, ob eine hohe Reinheit gewährleistet ist. Bei TC 20:00 hält Christian Steuer von der ETH denn auch unmissverständlich fest, dass die getesteten Peptide analytisch sehr sauber seien. Bei TC 20:58 erklärt er, dass es anspruchsvoll sei, Peptide mit einem hohen Reinheitsgrad herzustellen. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass die Untersuchung lediglich die initiale Reinheit der getesteten Produkte abbildet. Er stellt zudem die Frage, ob Hersteller möglicherweise wissen, welche Kriterien ein Labortest überprüfen muss, um eine entsprechende Reinheit auszuweisen.

Aus unserem Bericht geht also hervor, dass auf dem Graumarkt gekaufte Produkte chemisch rein sein können, dass beim Konsum aber trotzdem noch Risiken bestehen können. Durch diese vielseitige und differenzierte Darstellung können sich Nutzerinnen selbständig eine Meinung bilden in Bezug auf die Risiken beim Konsum von nicht zugelassenen Peptiden.

Kritik, dass im Bericht kein Unterschied gemacht werde zwischen zugelassener und experimenteller Anwendung

Dieser Unterschied wird bei TC1:37 ausdrücklich thematisiert. An dieser Stelle unterscheiden wir zwischen den sogenannten Trend-Peptiden und Peptiden, die als Arzneimittel zugelassen sind, wie beispielsweise dem Wirkstoff Semaglutid.

Insgesamt geht aus diesen Ausführungen hervor, dass wir korrekt und sachgerecht über das Phänomen der Trend-Peptide berichtet haben. Zu einer sachgerechten Berichterstattung gehört für uns, dass wir über die mit dem Konsum von solchen Produkten verbundene Risiken informieren, aber auch auf die Chancen und das Potential dieser Stoffe hinweisen. Wir bitten die Ombudsstelle deshalb, die Beanstandung abzuweisen.

Die **Ombudsstelle** hat sich den Beitrag ebenfalls angesehen und hält abschliessend fest:

Die Redaktion hat sich zu den einzelnen Kritikpunkten umfassend geäussert. Die Ombudsstelle beschränkt sich deshalb auf ihre Aufgabe, den Bericht im Gesamtzusammenhang und aus Sicht des Publikums zu bewerten.

Eine Pflicht, in einer Reportage die Pro- und Contra-Argumente gleichgewichtig darzustellen, besteht nicht. Ein kritischer, auf Risiken fokussierter Beitrag wie der beanstandete, ist zulässig, solange er für das Publikum als solcher erkennbar ist und die journalistischen Sorgfaltspflichten eingehalten werden. Die entscheidende Frage lautet nicht, ob Nutzen und Risiken von Peptiden gleich viel Raum erhielten, sondern ob das Publikum erfuhr, worum es in dieser Reportage geht und ob es die nötigen Informationen erhielt, um sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Der Beanstander misst die Reportage an einem Thema, das nicht behandelt wurde. Er geht von «Peptiden» als breiter Stoffklasse aus und erwartet eine Gesamtdarstellung, die auch zugelassene peptidbasierte Arzneimittel und deren medizinischen Nutzen umfasst. Die Reportage hatte aber einen engeren und klar erkennbaren Fokus. Es ging um den aktuellen Trend, nicht zugelassene sogenannte Trend-Peptide über Online-Kanäle zu beziehen und sie sich zur Selbstoptimierung ohne ärztliche Begleitung zu spritzen.

Den Fokus machte bereits der Titel deutlich. «Spritzen für den perfekten Körper» benennt die Praxis, um die es geht, und die Frage «wie gefährlich sind Peptide?» kündigt unmissverständlich eine Risikoprüfung an. Das Publikum wusste somit von Beginn an, welchen Blickwinkel die Reportage einnimmt. Gemessen am transparent gemachten Fokus ist es folgerichtig, dass Risiken, fehlende Zulassungen und Qualitätsfragen im Zentrum der Reportage stehen. Sie knüpfte an eine Schwerpunktaktion an, die Swissmedic im Juni 2026 gemeinsam mit dem BAZG und Swiss Sport Integrity zu illegal importierten Peptiden

durchgeführt hat, und richtete sich primär an ein junges Publikum, dem Peptide auf Social Media als Wundermittel angepriesen werden. Damit stand eine gesundheitspolitisch relevante, von der zuständigen Behörde ausdrücklich als Risiko benannte Entwicklung zur Diskussion. Dass «SRF Impact» den Schwerpunkt auf die Risiken legt, ist nicht Einseitigkeit, sondern die Erfüllung des Informationsauftrags. Der darin besteht, dem Zielpublikum jene Informationen zu vermitteln, die in der werbenden Darstellung auf Social Media fehlen.

Eine Gegenposition zur Aussage «Peptide können medizinisch nützlich sein» brauchte es nicht, denn diese Aussage wurde in der Reportage selbst gemacht. Die Kernaussage des Beitrags lautete nämlich: Wer nicht zugelassene Präparate aus unkontrollierten Quellen ohne ärztliche Begleitung injiziert, geht Risiken ein. Eine fachliche Gegenposition dazu wäre eine Expertin oder ein Experte, der diese Praxis als unbedenklich bezeichnet. Eine solche Position entspricht jedoch nicht dem Stand der fachlichen und behördlichen Einschätzung, Swissmedic warnt ausdrücklich vor genau diesen Produkten. Gerade weil die fraglichen Substanzen nicht zugelassen sind, fehlen für die beworbenen Anwendungen in aller Regel jene klinischen Nachweise zu Wirksamkeit und Sicherheit, auf die sich eine fundierte Gegenposition stützen könnte. Zudem fehlte die befürwortende Perspektive nicht, wie die Redaktion zutreffend anmerkt. Beachtet man die Timecodes, entfallen auf die Stimmen von Karina Repko und dem Händler, der Peptide verkauft und selbst konsumiert, rund 13½ Minuten, also fast die Hälfte der Sendezeit. Die positiven Erfahrungen, die das Zielpublikum aus den sozialen Medien kennt, wurden damit ausführlich gezeigt.

Auch das Anliegen des Beanstanders, dass nicht zugelassene, experimentelle Anwendungen von etablierten Arzneimitteln unterschieden werden, hat die Reportage erfüllt. Bereits in den ersten Minuten grenzt sie die Trend-Peptide ausdrücklich von gut erforschten, medizinisch eingesetzten Peptiden wie Semaglutid oder Insulin ab. Am Schluss ordnet die ETH-Forscherin Nathalie Grob das medizinische Potenzial von Peptiden ein, insbesondere bei Stoffwechselerkrankungen, in der Krebstherapie und bei Autoimmunkrankheiten.

Die Ombudsstelle anerkennt die Anmerkung des Beanstanders, dass die Herkunft eines Produkts nicht als Ersatz für einen Qualitätsnachweis dienen darf. «SRF Impact» verwendet die Herkunft aber nicht als pauschales Werturteil, sondern als sachlich relevante Information, die mit überprüfbaren Kriterien verknüpft wurde. Die Qualitätsbedenken werden im Beitrag zudem nicht über das Herkunftsland «suggeriert», sondern an konkreten, überprüfbaren Punkten festgemacht: fehlende Zulassung, fehlende behördliche Kontrolle, unklare Dosierung, mögliche Kontamination und bei den getesteten Produkten eine fehlende Chargennummer, welche die Rückverfolgbarkeit verunmöglicht. Diese Bedenken äussert im Übrigen die Peptid-Befürworterin Karina Repko selbst. Wenn selbst eine Vertreterin der Szene auf dieses Risiko hinweist, handelt es sich offensichtlich um ein in diesem Markt anerkanntes Problem.

Den Umstand, dass die getesteten Produkte sich als rein erwiesen haben, deutet der Beanstander als Widerspruch, der zu einer Korrektur der Gesamtaussage hätte führen müssen. Die Ombudsstelle widerspricht aus zwei Gründen:

Erstens spricht der Test für und nicht gegen die Sorgfalt der Redaktion. Eine Redaktion, die eine Hypothese überprüfen lässt und ein Ergebnis, das ihrer Ausgangsvermutung zuwiderläuft, prominent und unmissverständlich veröffentlicht, arbeitet ergebnisoffen. Problematisch wäre das Gegenteil gewesen, nämlich ein unerwünschtes Resultat zu verschweigen oder kleinzureden. Zweitens beruht der vermeintliche Widerspruch auf einer Verwechslung zweier Fragen: Die chemische Reinheit einer Probe ist eine Momentaufnahme eines einzelnen Merkmals. Die Risiken, um die es in der Reportage geht, sind breiter: fehlende Zulassung und damit fehlende Nachweise zu Wirksamkeit und Sicherheit, Sterilität bei Injektionen, Stabilität über die Zeit, korrekte Dosierung, Rückverfolgbarkeit und die Frage, ob eine gute Probe etwas über die nächste Lieferung aussagt. Keines dieser Risiken wird durch einen positiven Reinheitstest ausgeräumt. Der ETH-Analytiker Christian Steuer hat dies im Beitrag selbst eingeordnet: Die Analyse bilde nur die anfängliche Reinheit ab, und es stelle sich die Frage, ob Hersteller wissen, worauf Labortests prüfen. Hinzu kommt, dass wenige Stichproben keinen Schluss auf einen ganzen, unregulierten Markt zulassen.

Die Ombudsstelle kommt deshalb zum Schluss, dass keine Verletzung des Sachgerechtigkeitsgebots gemäss Art. 4 Abs. 2 des Radio- und Fernsehgesetzes vorliegt.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz